

„Unser Feind war der Krieg“

Von Jens Rümmler

Heinz Mutschinski (88) hilft einem Suchtrupp bei der Bergung Kriegsvermisster im Oderbruch. 1945 lag er an diesem Ort selbst im Schützengraben. Heute arbeitet er mit den Gegnern von damals zusammen.

PODELZIG. Kraniche kreisen über den Äckern. Die Sonne schimmert durch den Morgendunst. Es ist der erste warme Frühlingstag des Jahres. Doch die Männer um Heinz Mutschinski haben keinen Blick für das Erwachen der Natur. Die Aktiven des Hamburger Vereins zur Bergung Gefallener in Osteuropa (VBGO) suchen am vergangenen Wochenende im Oderbruch vermisste Soldaten der Weltkriegsschlacht von 1945.

Mutschinski zeigt ihnen frühere Schützengräben und Stellungen. Vor 68 Jahren hockte der Zugtruppführer hier selbst in einem Erdloch. „So idyllisch wie heute war es damals nicht. Wir kauerten hier in der Nacht vom 9. zum 10. März 1945 bei minus fünf Grad“, erinnert sich der heute 88-Jährige.

Ein letzter Dienst für die gefallenen Kameraden

Die Truppen der 8. Gardarmee von Wassilij Tschuikow lagen keine 100 Meter entfernt. Den folgenden dreistündigen Granathagel überlebten nur zwei Mitglieder von Mutschinskis Kompanie: er selbst und sein Melder. „Das Letzte, was ich für meine toten Kameraden tun kann, ist, ihnen zu einer würdigen Bestattung zu verhelfen“, sagt der Zeuthener.

Der gebürtige Fürstenberger unterstützt ein 30-Mann-Team des VBGO bei der Opfersuche im kleinen Weiler Klessin bei Podelzig (Märkisch-Oderland). Bis Sonntagabend können die sterblichen Überreste von 40 Rotarmisten geborgen werden.

Die Gebeine sollen in den nächsten Tagen dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge übergeben werden. Anhand von Erkennungsmarken will man die Toten identifizieren. „Wir wollen Opfern



Die sterblichen Überreste eines sowjetischen Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg werden im Oderbruch freigelegt. Zehntausende Gefallene sollen noch ohne Grabstein in der Erde Brandenburgs liegen.

FOTO: JOHANN MÜLLER

einen Namen geben. Dabei geht es uns nicht darum, wer Freund oder Feind war, ob Wehrmachtangehöriger oder Rotarmist“, so VBGO-Chef Albrecht Laue. „Unser gemeinsamer Feind war der Krieg. Uns geht es hier um Menschen“, mischt sich Heinz Mutschinski ins Gespräch ein. In den kommenden Wochen sollen die aufgefundenen Gefallenen des Zweiten Weltkriegs seinen Worten nach auf dem Soldatenfriedhof Lebus ehrenvoll bestattet werden.

Dann läuft der rüstige Rentner zu einer Grabungsstelle, in der Männer in orangefarbener Schutzkleidung auf der Erde hocken. Mit Spachteln, Pinseln und sogar Tortenhebern legen sie ein Skelett frei. „Bei unserer Aktion sind neben Deutschen auch Helfer aus Russland, der Ukraine, Polen und der Schweiz dabei“, sagt Wolfgang Ockert aus Ludwigsburg. Alle Vereinsmitglieder arbeiten ehrenamtlich. Normalerweise

würden bei VBGO-Einsätzen Tiefensonden und Metalldetektoren zum Einsatz kommen. Doch bei der Aktion in Klessin helfen Hinweise von Zeitzeugen, wie Heinz Mutschinski.

Wolfgang Ockert berichtet indes von seinem Vater, der als Kriegsflüchtling mit 16 Jahren ins Oderbruch kam. Wie viele andere auch sei er damals verpflichtet worden, Kriegssopfer zu begraben. Doch für eine pietätvolle Bestattung blieb damals oft keine Zeit. Deshalb liegen Schätzungen zufolge noch heute Zehntausende Gefallene des Zweiten Weltkriegs ohne Grab- oder Erinnerungsstein unter märkischer Erde.

Auch das Staatsfernsehen aus Moskau ist gekommen

Der von der Russischen Botschaft in Berlin unterstützte VBGO zieht auch das Interesse russischer TV-Teams auf sich. Laut Albrecht Laue sind drei Sender vor Ort, darunter das russische Staatsfern-

sehen aus Moskau. Laue, der über die Suche nach seinem vermissten Großvater zum Verein kam, berichtet über weit mehr als 100 Sucheinsätze, bei denen über 7000 Kriegsvermisste geborgen werden konnten. Einem Reporter erklärt der Hamburger, dass der Verein Brücken zwischen früheren Feinden bauen will: „Unsere Generation soll über Kriegsgräben hinweg wieder zusammenfinden“, sagt der Norddeutsche auf Russisch.

Heinz Mutschinski steht nur ein paar Meter daneben und nickt. Seine Stellung, die im März 1945 mitten auf einem Feld lag, befindet sich heute in einem Akazienwäldchen. Der Witwer ist oft zornig, wie er sagt. Dies sei Wut auf die, die dieses Leid zu verantworten haben. „Ich selbst war damals gerade 19 Jahre alt und als Unteroffizier Zugtruppführer“, beschreibt Mutschinski die erdrückende Verantwortung. Umso mehr bestürzt es den Fahnenjun-

ker noch heute, dass das Inferno außer ihm nur ein Kamerad überlebte. „Ich träume heute noch von diesen Kriegstagen.“ Mutschinski beschreibt, wie er und sein Melder damals schwer verletzt den Hauptverbandsplatz Niederjesar erreichten. Nach der französischen Kriegsgefangenschaft kehrt Mutschinski 1948 in das sowjetisch besetzte Ostdeutschland zurück. In der DDR studiert er später Finanzökonomie.

Dann zeigt Heinz Mutschinski einem Moskauer die Stelle, an der sein Schützengraben lag.

Schon seit Jahrzehnten streut der Märker am Rand des Akazienwäldchens im März Vergissmeinnicht und andere Blumensamen, wo vor 68 Jahren seine Kameraden fielen. Mutschinskis Mahnung: „Wenn wir die Kriegstoten vergessen, sterben sie ein zweites Mal.“

Kontakt zum Autor
brandenburg@nordkurier.de

Reisen mit Politikern

POTS DAM. Wirtschaftsreisen in Begleitung von Ministern werden für Mittelständler in Brandenburg immer wichtiger. „Sie öffnen neue Märkte, weil sie eine Türöffnerfunktion haben“, erklärte Wirtschaftsminister Ralf Christoffers (Linke). Seit 2001 wurden in Zusammenarbeit mit der Zukunftsagentur (ZAB) weltweit 90 solcher Reisen veranstaltet, 1000 Unternehmen waren dabei beteiligt.

„Mittelständler haben im Ausland keine Vertretung“, erklärte ZAB-Geschäftsführer Rolf Strittmatter. Sein Haus bereite die Reisen vor, über Kooperationspartner würden Gesprächspartner und Firmenbesuche organisiert, um einheimischen Unternehmen schnellere Kontakte zu ermöglichen. Verträge würden oftmals erst später geschlossen, so der Geschäftsführer. Auch die Reisen mit Ministern hätten das Exportvolumen von 4,6 Milliarden Euro (2001) auf 14,2 Milliarden Euro (2012) gesteigert. Die Auslandsumsatzquote liegt derzeit bei 29 Prozent. Wenn die Mark die sächsische Quote von 39 Prozent erreichen wolle, sei die Förderung des Mittelstands zwingend, betonte der Minister.

Kooperation mit Polen

POTS DAM. Brandenburg will die energiepolitische Zusammenarbeit mit Polen ausbauen. Wegen rückläufiger EU-Mittel seien im Land gemeinsame Projekte notwendig, die die Energieinfrastruktur der Region nutzen, so Wirtschaftsminister Ralf Christoffers (Linke). Mit Blick auf den europäischen Energie-Binnenmarkt soll das beiderseitige Übertragungsnetz erweitert werden. Zwei Vorhaben seien bereits eingeleitet worden. Überdies gebe es regelmäßige Treffen zwischen Experten, um Unternehmenskontakte zu verstärken und die Kooperation von Wissenschaftlern zu fördern. Gemeinsame Energiestrategien seien ebenso Thema wie die Zukunft der Kernenergie und Klimaschutzziele.

Nach gescheiterter Direktwahl für Landratsposten: Kritik am System

Von Marion van der Kraats

Wieder ist eine Direktwahl für einen Landratsposten gescheitert. Gegner des Verfahrens sehen sich bestätigt, Befürworter suchen nach Lösungen.

LUCKENWALDE. Die gescheiterte Landratswahl in Teltow-Fläming hat die Diskussion um eine Direktwahl für diese Posten neu entfacht. Während sich die SPD erneut für eine Abschaffung stark macht, lehnt der Koalitionspartner Linke dies ab, will aber das Quorum streichen.

Linke-Kandidatin Kornelia Wehlan hatte bei der Stichwahl am Sonntag mit 66,2 der Stimmen zwar deutlich über ihren SPD-Konkurrenten Frank Gerhard (33,8 Prozent) gesiegt, je-

doch das nötige Quorum von 20 695 Stimmen verfehlt. Hintergrund war eine zu geringe Beteiligung von nur 22,7 Prozent. Nach Einschätzung von SPD-Generalsekretär



Unter Verdacht: Frank Gerhard (SPD). FOTO: N. BACHMANN

tär Klaus Ness ist eine „fehlende emotionale Ebene“ bei Landratswahlen ein Grund dafür. „Die Wahl ist anders als die eines Bürgermeisters. Hier wählen die Menschen eher einen Verwaltungschef“, so Ness. Der SPD-Politiker rechnet nicht mit einer Änderung des Verfahrens in der laufenden Legislaturperiode. Spätestens im Zuge einer Gemeinde- oder Kreisreform müsse das Thema aber diskutiert werden.

Auch Linke-Chef Ludwig sieht Anlass für eine Analyse, nachdem bislang sechs von sieben Direktwahlen um den Landratsposten gescheitert sind – aber mit einem anderen Ziel: Brandenburg solle dem Beispiel Nordrhein-Westfalens folgen und das Quorum abschaffen. Davon hält die CDU überhaupt nichts:

Für eine seriöse Wahl sei eine Wähleranzahl erforderlich, um das tatsächliche Mitwirken der Bevölkerung nachzuweisen. „Das Absenken oder Abschaffen des bestehenden Quorums ist der falsche Weg“, betonte Generalsekretärin Anja Heinrich.

Der Kreistag wird in einem neuen Verfahren den Verwaltungschef bestimmen. Dies wird wohl nicht vor September der Fall sein. Zunächst wird die stellvertretende Landrätin, Kirsten Gurske (parteilos), das Amt kommissarisch ausüben.

Im Dezember 2012 war Amtsinhabers Peer Giesecke (SPD) nach einer Verurteilung wegen Untreue und Vorteilsannahme abgewählt worden. Vor der Landratswahl geriet auch Kandidat Gerhard unter Korruptionsverdacht.

Urteil wegen Betrugs gegen Ex-Finanzminister bestätigt

KARLSRUHE/POTS DAM. Die Verurteilung von Brandenburgs Ex-Justizminister Kurt Schelter wegen Betruges ist rechtskräftig. Der Bundesgerichtshof (BGH) in Karlsruhe hat das Urteil des Landgerichts Potsdam vom Mai 2012 bestätigt. Die Revision des Angeklagten sei im Wesentlichen ohne Erfolg geblieben, teilte das Gericht mit. Lediglich in einem Punkt wich der BGH von der Potsdamer Beurteilung ab und veranschlagte eine niedrigere Einzelstrafe. Dies habe jedoch keine Auswirkung auf die Gesamtstrafe, hieß es.

Schelter war wegen Betrugs und Steuerhinterziehung in acht Fällen zu ein- und einhalb Jahren auf Bewährung verurteilt worden. Laut Urteil hat der frühere Unionspolitiker zu viel Ruhestands- und Übergangsgeld bekommen sowie einen Steuerschaden

verursacht. Der Schaden lag nach Berechnungen der Potsdamer Richter bei rund 151 700 Euro. Nach Überzeugung der Richter hat der gebürtige Bayer vorsätzlich gehandelt und seine Einkünfte verschleierte. Die Ruhestandsbezüge stammten aus Schelters Zeit als beamteter Staatssekretär im Bundesinnenministerium und als Justizminister. Zudem war er für die Europaangelegenheiten Brandenburgs in Brüssel tätig. Das Verfahren hatte die Justiz jahrelang beschäftigt. Schließlich hatte der Jurist ein Geständnis abgelegt. Trotz der milden Strafe hatte der 66-Jährige das Urteil nicht akzeptiert. Schelter war 2002 in Brandenburg über eine Immobilien-Affäre gestürzt. Nach seinem Rücktritt forderte das Land von ihm dann 2004 widerrechtlich bezogenes Übergangsgeld zurück.